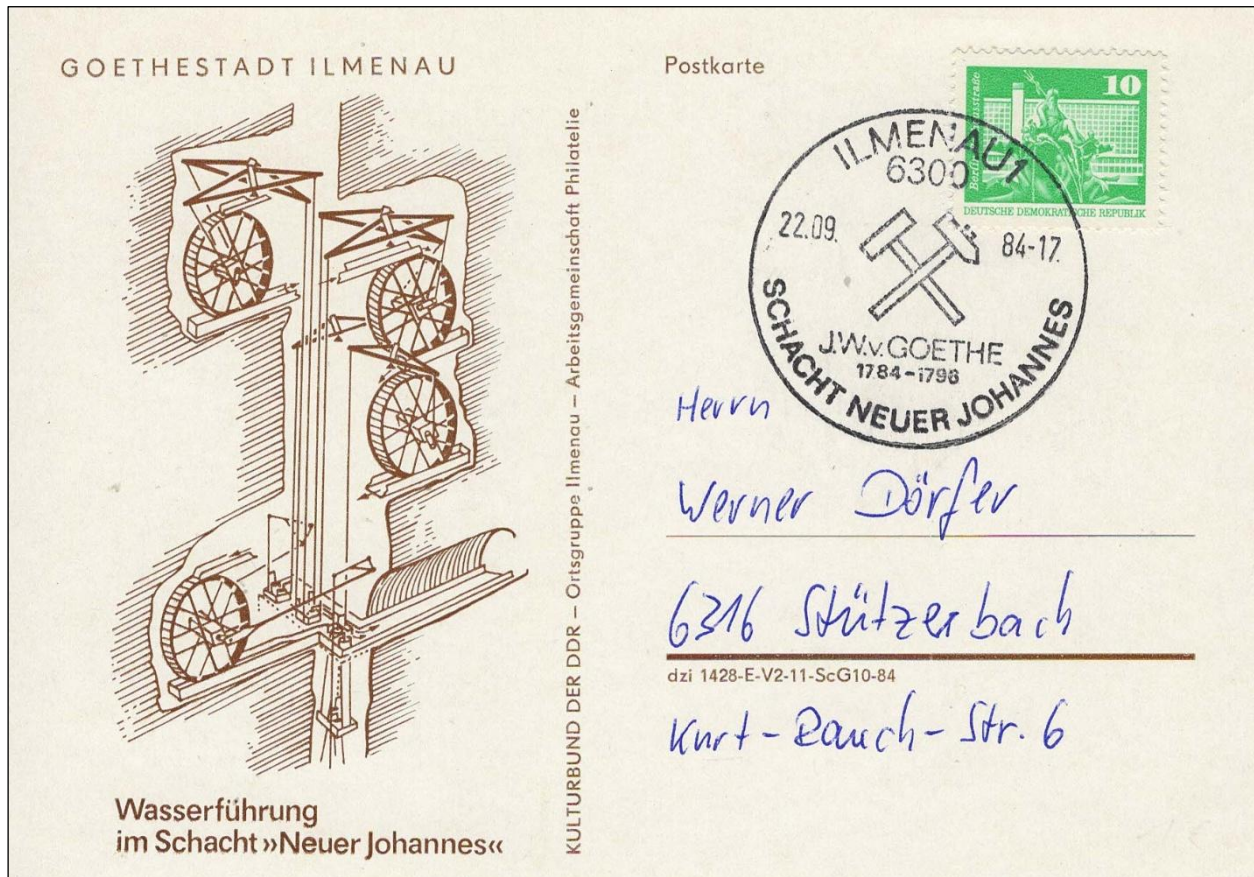


Der Thüringer Wald war jahrhundertlang ein Zentrum der Glas- und Porzellanherstellung. Aber auch Bergbau wurde betrieben – wenn auch nicht in solchem Umfang wie beispielsweise im Erzgebirge.

Ein Zentrum des Bergbaus war die Bergstadt Ilmenau. Hier wurde von circa 1200 an bis zum Ende des 17. Jahrhunderts Kupfer und Silber abgebaut. Technische Probleme führten jedoch immer wieder zu langen Unterbrechungen. Nach über 50jährigem Stillstand sollte J. W. von Goethe den Ilmenauer Bergbau ab 1784 wiederbeleben. Aber auch dieses Vorhaben scheiterte an der zu geringen Konzentration des Erzes und ständigen Problemen mit dem Grubenwasser. 1804 mussten die Arbeiten am zentralen "Schacht Neuer Johannes" endgültig eingestellt werden.



Souvenirkarte mit Darstellung der „Wasserkunst“ im von Goethe wieder eröffneten Schacht „Neuer Johannes“ und passender Sonderstempel „6300 Ilmenau 1“ vom 22.9. 1984

Die wichtigsten Gewerke im „Wald“ waren aber die Glas- und später dazukommend, die Porzellanherstellung. Auch dabei gibt es Querverbindungen – die Rohstoffe Quarzsand, Kaolin und Braunstein wurden bergmännisch gewonnen.

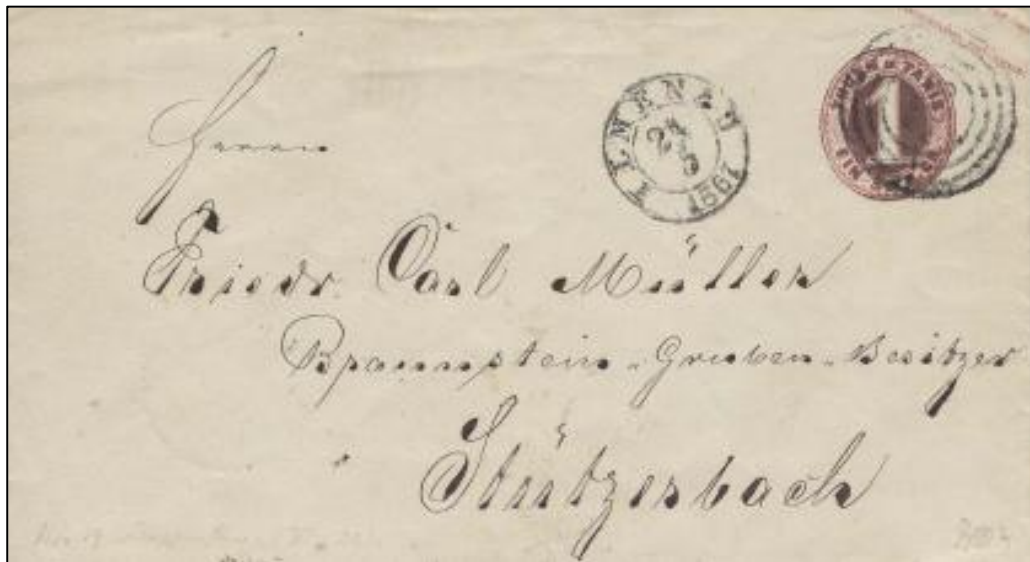
Bevor 1525 die erste sesshafte Dorfglashütte des Thüringer Waldes in Langenbach gegründet wurde, gab es schon seit ca. 300 Jahren sogenannte „Wald-“ oder „Wanderglashütten“ in der Region. All diesen frühen Hütten gemein war, dass sie das heute so bezeichnete „Thüringer Wald-Glas“ schmolzen. Dieses war wegen der verwendeten Sande, die Eisenoxide enthielten, von grünlicher Farbe. Gewünscht von den Fürstenhöfen, die ein wichtiger Abnehmer waren, wurde jedoch „klares“ Glas, wie es zum Beispiel in Murano hergestellt wurde.

Hier kommt das nächste Bergbauprodukt zum Tragen – Braunstein, ein Manganerz. Dieses war ursprünglich für die Eisenhütten zur Vergütung der Schmelze gedacht. Wer auf die Idee kam, Braunstein als Zugabe zum Glasgemenge zu geben, ist wohl nicht überliefert, im Ergebnis entstand jedoch nun klares Glas! Damit beginnt im späten 16. Jahrhundert die zweite Phase des Ilmenauer Bergbaus.



Paketbegleitbrief der Ilmenauer Berghandlung Förster an die Glashütte Schloß Eden in Westfalen mit zweizeiligem Aufgabestempel vom 12.2.1848 des Thurn- und Taxischen Lehenpostamt Ilmenau. Aus dem vorhandenen Inhalt geht hervor, dass es um die Lieferung von Braunstein geht.

Auch in umliegenden Orten – hier zum Beispiel in Stützerbach, wurde Braunstein abgebaut.



Postvereins-Brief vom 24.5.1867 von Ilmenau (Sachsen-Weimar, Post T&T) nach Stützerbach (Preußen), freigemacht mit 1 SGr. für die erste Entfernungs- und Gewichtsstufe.

In Stützerbach befanden sich auch wie in vielen anderen Orten der Umgebung mehrere Glashütten, die erste von ihnen wurde 1648 gegründet. Die besondere Bedeutung der Stützerbacher Glasindustrie lag jedoch in der Lampen-Glasbläserei.

Absender des folgenden Briefes war die Firma F. F. Greiner. Der Glasbläser Franz Ferdinand Greiner stellte ab 1830 als erster in Deutschland serienmäßig Thermometer und Laborglasgeräte her und war somit der Begründer eines ganz neuen Industriezweiges, der sich von Stützerbach aus über die angrenzenden Orte und danach in ganz Deutschland ausbreitete. Der Empfänger Prof. Richter war Chemiker an der Bergakademie Freiberg und ab 1875 deren Rektor. Er war der Entdecker des chemischen Elements Indium! Obwohl der Inhalt nicht erhalten ist, ging es sicher um die Lieferung von Laborgeräten.

Interessant auch die Verwendung eines „offiziellen“ Kuverts (Eindruck „Königreich Preussen“ und Wappen) durch einen privaten Absender. Das Jahr ist nicht bestimmbar, aber mir ist ein weiterer Beleg desselben Absenders mit einem solchen Kuvert vom Dezember 1866 bekannt – wegen der zeitlichen Nähe wäre also 1867 denkbar.



Postvereinsbrief der ersten Gewichts- (bis 1 Loth) und der dritten Entfernungsstufe (über 20 Meilen), gestempelt 13.01., freigemacht mit 2 SGr statt der nötigen 3 SGr, deshalb Nachporto „2 noch“ angeschrieben (1 SGr Differenz + 1 SG rStrafporto) (Mi-Nr. 17a, 1861)

Auch der Freiburger Bergmechanikus Friedrich August Lingke wurde von Stützerbacher Firmen beliefert. Die Firma Lingke war berühmt für qualitativ hochwertige Präzisionsmessgeräte für das Berg- und Hüttenwesen.



Der Empfänger des nächsten Beleges, Prof. Dr. Hans Schardt, war neben seiner Tätigkeit als Hochschullehrer auch als Geologe am Bau des Simplontunnels beteiligt. Die Glas-Instrumenten-Apparaten- und Hohlglas-Fabrik Ephraim Greiner aus Stützerbach stellt die Lieferung von Pulvergläsern in baldige Aussicht.



Auslandspostkarte als Ganzsache von Stützerbach in die Schweiz vom 12.10.1899

Der nächste und letzte Beleg meiner kleinen lokalen Schau zu dem Zusammenspiel von Bergbau und Glas- und Porzellanindustrie ist zugleich ein Beleg zu den damaligen schwierigen Verkehrsbedingungen.

Absender der Postanweisung ist die Porzellanfabrik F. Carl Müller in Stützerbach. Dabei handelt es sich um denselben F.C. Müller, der weiter oben als „Braunstein-Gruben-Besitzer“ bezeichnet wurde. Ob aber Braunstein auch bei der Porzellanherstellung verwendet wurde, entzieht sich meiner Kenntnis. Der Empfänger J.G. Boltze war Gastwirt, Mühlenbesitzer, "Erfinder" auf dem Gebiet des Zuckerrübenanbaus und Mitglied des Preußischen Abgeordnetenhauses und baute auf seinem Land offenbar auch Kaolin ab, bestellt wird „Porzellanerde“. Laut Brief wird diese in Neudietendorf, der damals Stützerbach nächstgelegenen Bahnstation (ca. 45 km), mit eigenem Fuhrwerk abgeholt.



„Baare Einzahlung“ von 8 Thaler 20 Sgr. vom 15.05.1864 nach Salzünde. Bei einem eingezahlten Betrag von 5 bis 10 Thaler waren 2 Sgr. Einzahlungsgebühr und weitere 2 Sgr. Porto für den einfach schweren Brief bei 10 bis 20 Meilen Entfernung fällig. Gesamt sind es somit 4 Sgr. In blau notiert, d.h. vom Empfänger zu bezahlen!

Autorenkontakt: KlausDoerfer@gmx.de